

ERSATZNEUBAU MEHRZWECKGEBÄUDE IN AESCH ZH

BERICHT DES PREISGERICHTS



Einleitung	5
Ausgangslage	6
Porträt Bauherrschaft	6
Aufgabe	6
Perimeter	6
Ziele des Projektwettbewerbs	6
Verfahren	8
Auftraggeberin und Art des Verfahrens	8
Beurteilungskriterien	7
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	8
Preisgericht	8
Vorprüfung	9
Beurteilung	9
Rangierung	9
Schlussfolgerungen	10
Empfehlung	10
Genehmigung	11
Projektverfassende	12
Wettbewerbsprojekte	15

Impressum

Herausgeberin:

Politische Gemeinde Aesch ZH

Inhalt/ Redaktion:

Ina Schmid, planzeit

Britta Bökenkamp, planzeit

Fotos:

planzeit GmbH

Zürich, 18. März 2019

Einleitung

Das Mehrzweckgebäude in Aesch ist in die Jahre gekommen und eine Studie zeigte auf, dass eine nachhaltige Sanierung des fünfzig Jahre alten Gebäudes kaum möglich ist, weshalb es nun ersetzt werden soll. Das neue Mehrzweckgebäude soll Raum für einen Gemeindesaal mit Bühne, eine Doppelturnhalle, Musikzimmer sowie den Hort bieten.

Das Wettbewerbsverfahren für den Ersatzneubau wurde mit sieben Teams als anonymer, einstufiger Projektwettbewerb mit Präqualifikation durchgeführt und hatte das Ziel ein qualitätvolles Projekt auf den Weg zu bringen.

Der Bericht des Preisgerichts dokumentiert diesen Weg bis hin zum ausgewählten Projekt, welches der Bauherrschaft zur weiteren Bearbeitung und Ausführung empfohlen wurde.

Ausgangslage

Porträt Bauherrschaft

Aesch ist eine politische Gemeinde im Bezirk Dietikon des Kantons Zürich. Aesch liegt leicht erhöht in einer Geländemulde südlich von Birmensdorf, Nachbargemeinden sind auf Aargauer Seite Arni, Islisberg, Oberwil-Lieli und auf Zürcher Seite Birmensdorf, Wettswil am Albis und Bonstetten. Ein Drittel des Gemeindegebietes ist bewaldet und mehr als die Hälfte dient der Landwirtschaft.

Bis zum Zweiten Weltkrieg war Aesch eine reine Bauerngemeinde, ab 1963 begannen die Überbauung der Quartierplangebiete Brunn- und Grossacher, wodurch der Wandel zur Agglomerationsgemeinde eingeleitet wurde.

Heute ist Aesch mit rund 1'550 Einwohnerinnen und Einwohnern die kleinste Gemeinde des Bezirks Dietikon. Aesch hat ein positives Bevölkerungswachstum, die Szenarien erwarten bis ins Jahr 2020 1'650 Einwohnerinnen und Einwohner. Längerfristig bestehen im Baugebiet Kapazitäten für rund 2'200 Einwohnerinnen und Einwohner.

Der Dorfkern der Gemeinde ist im Inventar der schutzwürdigen Ortsbilder von überkommunaler Bedeutung aufgeführt.

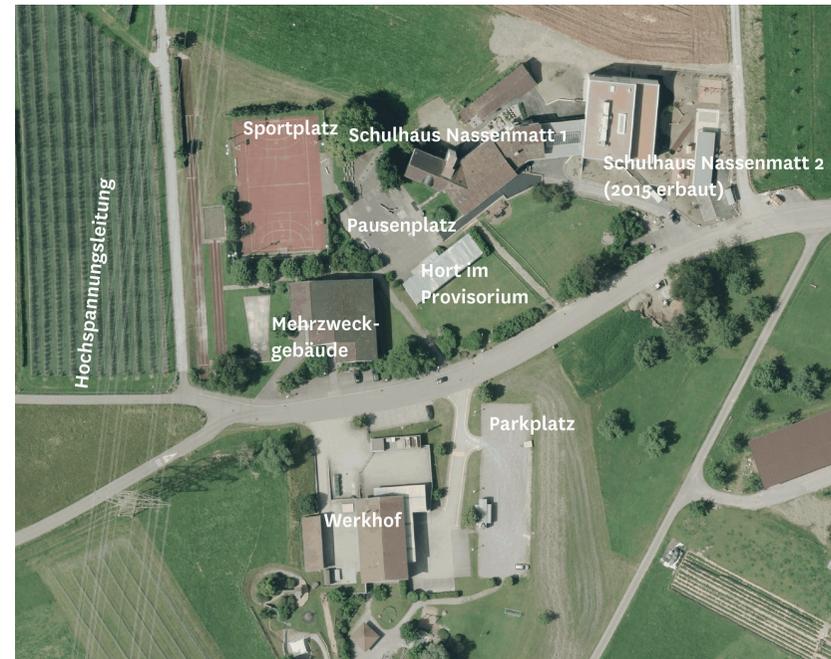
Aufgabe

Die bestehende Mehrzweckhalle von Aesch entspricht nicht mehr den Anforderungen der heutigen Zeit. Auf eine Sanierung wird aufgrund des schlechten Kosten-/ Nutzungsverhältnisses verzichtet. Deshalb sollen auf dem gleichen Areal ein neues Mehrzweckgebäude mit weiteren Infrastrukturen projiziert werden. Der Neubau ergibt die Gelegenheit für eine Erweiterung zur Doppelturnhalle und die bauliche Integration des Hortes, welcher zur Zeit in einem Provisorium auf dem Schulareal untergebracht ist.

Das Mehrzweckgebäude steht der Gemeinde und der Schule zur Verfügung. Es wird von Vereinen, Kulturschaffenden, Sportlern und der Musikschule für Aufführungen, Veranstaltungen, Schulanlässe und Proben genutzt. Zudem kann der Saal auch für private Anlässe gemietet werden. Es werden auch zukünftig vielseitige Nutzungen, sowohl für den Schulbetrieb als auch für Sport- und Gemeindeanlässe, erwartet.

Perimeter und Umgebung

Der Planungssperimeter umfasst die gesamte Parzelle Kat. Nr. 1630, mit 16'653 m². Das Areal befindet westlich des Dorfkentrums und liegt nördlich der Lieli-strasse, umgeben vom hügeligen Landschaftsraum. Die Topografie der Parzelle steigt Richtung Westen an und ist in diesem Bereich des Sportplatzes stark modelliert. An dieser Seite verläuft eine Hochspannungsleitung. An der Südseite, vis-à-vis der Lielistrassen, befindet sich der Werkhof der Gemeinde sowie ein Parkplatz, welcher von Besuchern des Mehrzweckgebäudes genutzt wird.



Ziele Projektwettbewerb

- Ein Ortsbaulich, architektonisch und aussenräumlich qualitätsvolles, zeitgemässes Projekt mit vielfältig nutzbaren Aussenräumen.
- Eine hohe Grundrissqualität, die das vorgegebene Raumprogramm und die formulierten betrieblichen Anforderungen bestmöglich umsetzt.
- Ein wirtschaftlich vorbildliches Projekt, das angemessene Erstellungskosten sowie einen kostengünstigen Unterhalt gewährleistet.
- Ein ökologisch nachhaltiges Projekt.

Auftraggeberin und Art des Verfahrens

Die politische Gemeinde Aesch hat ein Konkurrenzverfahren veranstaltet, um Vorschläge für einen Ersatzneubau des Mehrzweckgebäudes zu erhalten. Das Verfahren wurde als einstufiger Projektwettbewerb im selektiven Verfahren durchgeführt. Im Rahmen der Präqualifikation nahm das Preisgericht aufgrund der eingereichten Bewerbungsunterlagen eine Selektion nach Eignung vor. Es wurden 7 Bewerberteams, je aus einem Architekturbüro, einem Landschaftsarchitekturbüro und einem Bauingenieurbüro, für den Projektwettbewerb ausgewählt, davon ein Nachwuchsbüro. Ziel des Verfahrens war die Ermittlung des bestmöglichen Projekts und die Wahl eines Planerteams zu dessen Realisierung.

Beurteilungskriterien

Für die Beurteilung galten die untenstehenden Beurteilungskriterien. Die Reihenfolge entsprach keiner Gewichtung. Das Preisgericht hat aufgrund der aufgeführten Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung vorgenommen.

Ortsbild, Architektur, Aussenraum

- Einbindung in den Ortsräumlichen Kontext, architektonische Qualität, Gesamtkonzeption, Umgebungsgestaltung mit Aufenthaltsqualität, Erschließung und Adressbildung

Funktionalität

- Gebrauchswert der Anlage, Einhaltung Raumprogramm und betrieblicher Anforderungen mit geforderten Raumbeziehungen, Nutzungsqualität und Nutzungsflexibilität

Wirtschaftlichkeit

- Wirtschaftlichkeit, kostengünstige Betriebs- und Unterhaltskosten,
- schlanke, effiziente Gebäudelayouts (Statik/ Leitungsführung/ Technik etc.)

Ökologische Nachhaltigkeit

- 2000-Watt-Kompatibilität gemäss SIA 2040
- einfache Bau- und Technik-Konzepte

Teilnehmende, Preisgericht

Teilnehmende Teams

Folgende Teams wurden durch das Preisgericht gemäss Präqualifikationsentscheid für den Projektwettbewerb ausgewählt:

- BLATTER + MÜLLER, Zürich
- HAAG LANDSCHAFTSARCHITEKTUR, Zürich
- SJB Kemper Fitze, Zürich, Frauenfeld

- Brandenberger Kloter Architektenpartner, Basel
- Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten, Basel
- Ulaga Partner, Basel

- Frei & Ehrensperger Architekten, Zürich
- Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich
- HPK Bauingenieure, Zürich

- Frei + Saarinen Architekten, Zürich
- vetschpartner Landschaftsarchitekten, Zürich
- Schnetzer Puskas Ingenieure, Zürich

- Niedermann Sigg Schwendener Architekten, Zürich
- Hager Partner, Zürich
- Büro Thomas Boyle + Partner, Zürich

- PENTZISBETTINI. Architekten, Zürich
(NACHWUCHSTEAM)
- S2L Landschaftsarchitekten, Zürich
- ingegneri pedrazzini guidotti sagl, Lugano

- Raumfindung architekten, Rapperswil
- LORENZ EUGSTER Landschaftsarchitektur Städtebau, Zürich
- Pirmin Jung Ingenieure, Sargans

Preisgericht

Sachjury:

- Hans Jahn, Gemeindepräsident Aesch
- Petra Mörgeli, Präsidentin Schulpflege
- Martin Steiner, Vertreter Vereine Aesch
- Thomas Gut, Liegenschaften Schulpflege (Ersatz)

Fachjury:

- Zita Cotti, Architektin (Vorsitz)
- Andreas Reuter, Architekt
- Boris Brunner, Architekt
- Alex Schaerer, Architekt
- Andreas Hoffmann, Landschaftsarchitekt

Experten:

- Projektökonomie: Holger Edbauer, BGS & Partner Architekten
- Nachhaltigkeit: Jörg Lamster, durable Planung und Beratung
- Statik: Jürg Ingold, Wismer+Partner

Vorprüfung und Sekretariat:

- Ina Schmid, planzeit GmbH

Vorprüfung

Die sieben eingereichten Projekte wurden gemäss den Anforderungen des Programms beurteilt, folgende Punkte wurden bei der Vorprüfung berücksichtigt:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Einhaltung Perimeter
- Einhaltung der baurechtlichen Vorgaben, brandschutztechnische Vorschriften
- Erfüllung Raumprogramm und Funktionalität
- Betriebliche und funktionelle Qualitäten des Projekts
- Anforderungen im Aussenraum
- Grobkostenvergleich
- Nachhaltigkeit

Die Vorprüfung beantragte beim Preisgericht, alle sieben Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Beurteilung

Das Preisgericht tagte am 28. Februar 2019. Nach einer freien Besichtigung der Projekte nahm das Preisgericht vom Ergebnis der Vorprüfung Kenntnis und liess sämtliche Projekte zur Beurteilung zu.

Das Preisgericht – in Gruppen eingeteilt – hat in Anwesenheit der Experten zunächst alle Projekte nachvollzogen, präsentiert und aufgrund der Kriterien eingehend diskutiert. Anschliessend wurden die Projekte bezüglich ihrer konzeptionellen Ansätze verglichen und beurteilt.

Alle Projekte wurden der Fachpreisrichterin und den Fachpreisrichtern zum Verfassen einer schriftlichen Projektbeurteilung zugeteilt.

Die Projekte «TIRTIL», «Miteinander» und «PIANO NOBILE» schieden im ersten Wertungsrundgang aus.

In der weiteren Diskussion schieden in einem zweiten Wertungsrundgang das Projekt «Tandem» aus.

Die drei Projekte «DUO», «SAMANA» und «SCHMETTERLING» blieben in der engeren Wahl.

Nach dem Kontrollrundgang durch alle eingereichten Projekte und nach eingehender Diskussion rangierte das Preisgericht die Projekte der engeren Wahl und empfahl einstimmig das Projekt Nr. 4 «SAMANA» zur Überarbeitung unter Berücksichtigung der Projektkritik.

Rangierung

Für Preise, Ankäufe und feste Entschädigungen stand im Rahmen des Wettbewerbs eine Summe von CHF 130'000.-- (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Davon erhielt jedes Team eine feste Entschädigung von 10'000.-- (exkl. MwSt.) Das Preisgericht setzte die Rangierung und Preiszuteilung wie folgt fest:

1. Rang / 1. Preis: CHF 28'000.-- «SAMANA»

2. Rang / 2. Preis: CHF 24'000.-- «DUO»

3. Rang / 3. Preis: CHF 8'000.-- «SCHMETTERLING»

Schlussfolgerungen, Empfehlungen

Schlussfolgerungen

Das Preisgericht dankt allen Teilnehmenden für die sorgfältige Auseinandersetzung mit der anspruchsvollen Aufgabe. Die verschiedenen Lösungsansätze der insgesamt sieben Beiträge bildeten eine sehr gute Auslegeordnung, welche eine breite Diskussion der verschiedenen Aspekte ermöglichte.

Als besonders wichtig haben sich dabei folgende übergeordnete Themen herauskristallisiert: die Massstäblichkeit des Neubaus, sein Bezug zur landschaftlich geprägten Umgebung und zur Topographie, die Anordnung der verschiedenen Nutzungen sowie deren Verknüpfung untereinander respektive mit der bestehenden Schulanlage und dem Dorf und nicht zuletzt die Wirtschaftlichkeit und die Nachhaltigkeit.

Abstrakt betrachtet sind grundsätzlich drei Gruppen von Lösungsansätzen zu erkennen: drei Teams fassten das gesamte Raumprogramm in einem Volumen zusammen und setzten es in Beziehung zur Topographie, um so Zugänge auf verschiedenen Ebenen und Seiten zu schaffen und den Neubau an Ort zu verankern. Diese Lösungen setzen bewusst einen Kontrapunkt zur Feinmassstäblichkeit des gewachsenen Bestandes, was grundsätzlich als mögliche Strategie erachtet wurde.

Als Untergruppe dieses Lösungsansatzes können zwei Beiträge gelesen werden, welche das bestehende Konglomerat der Schulbauten um die Bereiche Musik und Hort erweiterten und um einen weiteren Baustein ergänzten. Diese Zuordnung wurde von der Schule grundsätzlich geschätzt und als spannenden Lösungsansatz mit dem Thema Weiterbauen am Bestand betrachtet.

Der dritte Lösungsansatz besteht in der Aufteilung des Raumprogramms in zwei annähernd gleichwertige Volumen, welche zusammen mit der bestehenden Schulanlage ein Ensemble bilden. Bei dieser Konzeption stellte sich in der Diskussion das Zusammenspiel der Neubauvolumen mit dem Bestand und der Landschaft und die dadurch geschaffenen differenzierten Aussenräume als entscheidende Qualität sowie als Mehrwert gegenüber der vorgängig beschriebenen Lösungen heraus. Durch die gestaffelte Anordnung der beiden

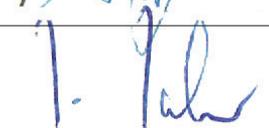
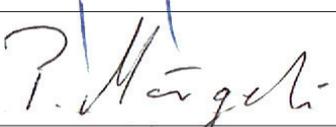
Volumen und die Topographie entstehen wie von selbst klar verortete Zugänge zu den einzelnen Nutzungen. Gleichzeitig sind aber auch Synergien zwischen den Nutzungen möglich ohne nachteilige gegenseitige Beeinträchtigung.

Diese Aspekte sowie die weiteren hohen Qualitäten, die gute Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit führten schliesslich zum einstimmigen Entscheid das Projekt «SAMANA» zur Weiterbearbeitung und Ausführung vorzuschlagen.

Empfehlungen

- Bei der weiteren Ausarbeitung ist die innere Atmosphäre des Gemeindesaals gemeinsam mit der Bauherrschaft zu präzisieren.
- Die als Pausenflächen genutzten Hartflächen müssen den Anforderungen des Schulbetriebs entsprechen.
- Zur Erfüllung der MuKE 2014 und allfälliger energetischer Standards bedarf es der Integration einer ca. 210 m² Photovoltaik-Anlage in die Steildächer.
- Die Nachtauskühlung der Gebäude ist zu lösen.

Aesch, 28. Februar 2019 - Das Preisgericht

Boris Brunner	
Zita Cotti (Vorsitz)	
Andreas Hoffmann	
Hans Jahn	
Petra Mörgele	
Andreas Reuter	
Alex Schaerer	
Martin Steiner	

Projektverfassende

Empfehlung zur Weiterbearbeitung

1. Rang, 1. Preis

Projekt 04 SAMANA

Architektur	Niedermann Sigg Schwendener, Zürich
Verantwortlich	Philipp Sigg
Mitarbeit	Katharina Ebersbach, Mario Sgier, Patrick Zeller
Landschaft	Hager Partner, Landschaftsarchitekt, Zürich
Verantwortlich	Monika Schenk
Mitarbeit	Anja Amacher, Moritz Schneider
Bauingenieur	Büro Thomas Boyle + Partner, Zürich
Verantwortlich	Thomas Boyle
Mitarbeit	Robin Klöden

2. Rang, 2. Preis

Projekt 03 DUO

Architektur	Brandenberger Kloter Architektenpartner, Basel
Verantwortlich	Oliver Brandenberger, Adrian Kloter
Mitarbeit	Cédric Odermatt, Tereza Haumerova, Dominique Herzog, Veronika Mutalova
Landschaft	Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten, Basel
Verantwortlich	Beat Rösch
Mitarbeit	Kerstin Marx
Bauingenieur	Ulaga Partner, Basel
Verantwortlich	Tomaz Ulaga
Gebäudetechnik	HeiVi AG, Basel
Mitarbeit	Peter Heimann

3. Rang, 3. Preis

Projekt 06 SCHMETTERLING

Architektur	PENZISBETTINI.Architekten, Zürich
Verantwortlich	Daniel Penzis
Mitarbeit	Giulio Bettini, Lucia Miglio, Filippo Berardi
Landschaft	S2L Landschaftsarchitekten, Zürich
Verantwortlich	Daia Stutz
Mitarbeit	Jan Stadelmann, Philip Guler
Bauingenieur	ingegneri pedrazzini guidotti sagl
Verantwortlich	Eugenio Pedrazzini

Projektverfassende

Projekt 01	Tandem
Architektur	raumfindung architekten, Rapperswil
Verantwortlich	Beat Loosli
Mitarbeit	Reto Steinegger
Landschaft	Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau, Zürich
Verantwortlich	Lorenz Eugster
Mitarbeit	Tanja Kolendowicz
Bauingenieur	wlw Bauingenieure, Mels
Verantwortlich	Dominic Walser
Holzbau	Primin Jung Ingenieure, Sargans
Verantwortlich	Lukas Wolf
Gebäudetechnik	Wirkungsgrad Ingenieure
Verantwortlich	Nermin Prasović

Projekt 02	TIRTIL
Architektur	BLATTER + MÜLLER ARCHITEKTEN, Zürich
Verantwortlich	Samuel Blatter, Susanne Müller
Landschaft	Haag Landschaftsarchitektur, Zürich
Verantwortlich	Fabian Haag
Mitarbeit	Nico Blaser
Bauingenieur	SJB Kempter. Fitze, Frauenfeld
Mitarbeit	Christoph Meier, Daniel Koller

Projekt 05	MITEINANDER
Architektur	Frei und Ehrensperger Architekten, Zürich
Verantwortlich	Roland Frei
Mitarbeit	Julian Ringler, Morgane Roch, Valerie Leimgruber
Landschaft	Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich
Verantwortlich	Andreas Geser
Bauingenieur	HKP Bauingenieure, Zürich
Mitarbeit	Daniel Zehnder

Projekt 07	PIANO NOBILE
Architektur	Frei + Saarinen Architekten, Zürich
Verantwortlich	Martin Saarinen
Mitarbeit	Barbara Frei
Landschaftsarchitektur	vetschpartner Landschaftsarchitekten, Zürich
Verantwortlich	Nils Lüpke
Mitarbeit	Anja Hildebrand
Bauingenieur	Schnetzer Puskas Ingenieure, Zürich
Verantwortlich	Stefan Bänziger
Akustik	Raumanzug, Zürich
Verantwortlich	Daniel Gilgen

Projekte

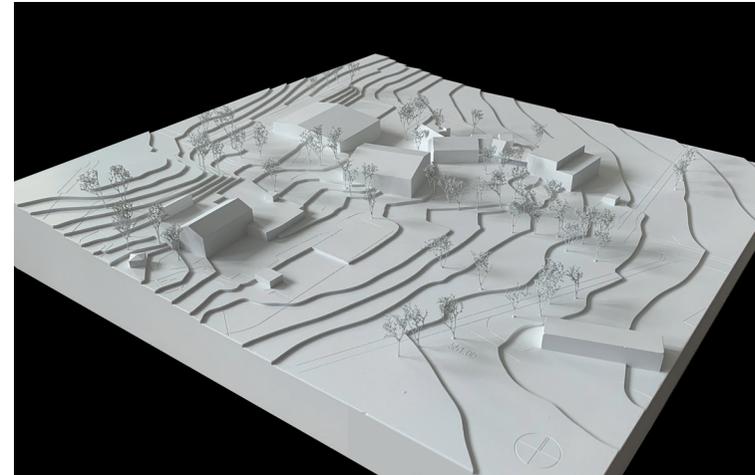
Projekt 04	SAMANA
	1. Rang, 1. Preis
Architektur	Niedermann Sigg Schwendner, Zürich
Landschaftsarchitektur	Hager Partner, Zürich

Die Verfasser verstehen die vor dem Dorf Aesch liegende Schulanlage als Weiler in landschaftlicher Umgebung, welcher es zu erweitern gilt. Durch die Aufteilung des umfangreichen Programms in zwei Bauten und durch die Verwendung von ortstypischen Formen, Proportionen und Materialien soll eine harmonische Erweiterung ermöglicht werden.

Das Potenzial von zwei unterschiedlich abgedrehten Baukörpern in Hanglage wird geschickt genutzt, um differenzierte Freiräume und Zugänge zu den Bauten zu schaffen. Die obere Ebene bildet einen neuen Dorfplatz, über welchen der Gemeindesaal und die Sporthalle erschlossen werden. Dieser Dorfplatz stellt einen grossen Mehrwert dar und kann durch die Gemeinde Aesch vielfältig und unabhängig vom Schulbetrieb genutzt werden. Über die untere Ebene erreichen die Schüler über eigene Eingänge unabhängig vom Gemeindesaal die Schulräume und die Sporthalle. Auch die Platzierung des Hortes mit seiner Anbindung an die Aussenräume der Schule wird als sinnvoll erachtet. Einzig die Grösse der Pausen-Hartflächen und die genauere Definition der Spielbereiche bleibt im sonst sehr überzeugenden Wettbewerbsprojekt noch etwas unklar.

Konstruktion, Materialisierung und Ausdruck der Gebäude sind gekonnt gewählt und konsequent aus der übergeordneten Idee entwickelt. Kontrovers diskutiert wurde die atmosphärische Gestaltung des Gemeindesaales. Bei der Weiterentwicklung gilt es zusammen mit der Bauherrschaft ein gutes Gleichgewicht zwischen Gestaltungswille und der Direktheit landwirtschaftlicher Scheunenräume zu finden. Man ist sich einig, dass die gewählte Konstruktion und die Materialisierung eine sehr gute Ausgangslage für die Vertiefung der weiteren Themen (z.B. Gebäudetechnik und Akustik) darstellen.

Die sorgfältig durchgearbeiteten Gebäude versprechen hohe architektonische und funktionale Qualitäten bei gleichzeitig kompakten Volumen. Besonders hervorzuheben ist der Gemeindesaal mit Foyer. Die direkte Abfolge von Vorplatz, Foyer und Gemeindesaal ermög-



licht eine hervorragende Nutzbarkeit und bieten ein attraktives Raumerlebnis.

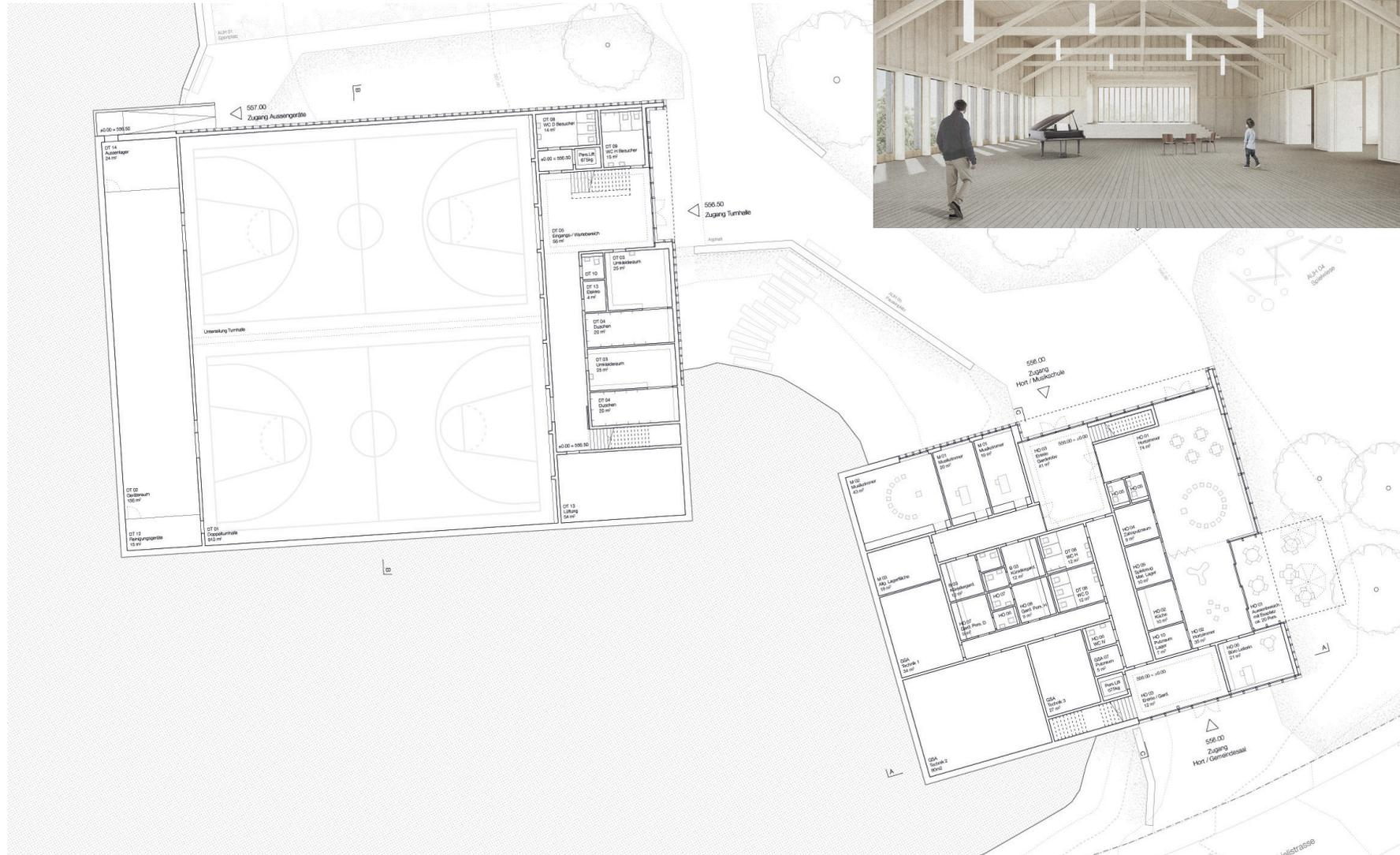
Durch die Konzeption der Anlage in zwei Gebäude ergibt sich eine eher höhere und in Bezug auf die Nachhaltigkeit ungünstigere Gebäudehüllzahl. Die Gebäudehülle in Holzbauweise zu erstellen wirkt sich jedoch wiederum positiv auf die Ziele nachhaltigen Bauens aus. Die im Vergleich wenigen unterirdischen Volumen reduzieren den Verbrauch von grauer Energie.

Die Erstellungskosten werden im Vergleich mit den anderen Projekten als durchschnittlich beurteilt. Auch im Zusammenhang mit den Baukosten sind die geringen unterirdischen Volumen vorteilhaft, können doch dadurch unnötige Risiken des unterirdischen Bauens vermieden werden.

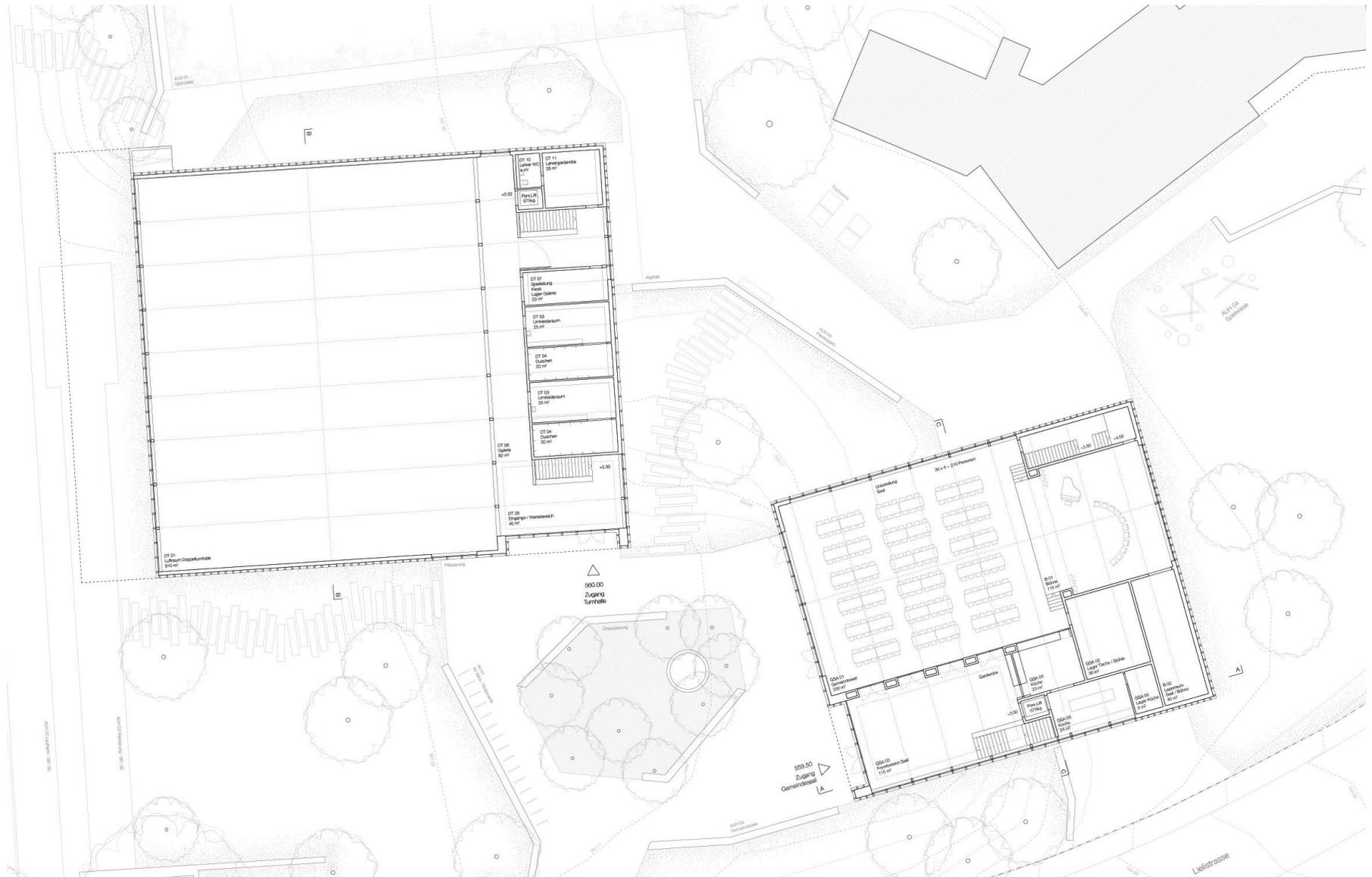
Den Verfassenden gelingt es, auf zwei Plänen eine überzeugende Idee und deren hervorragende Umsetzung darzulegen. Ein attraktiver Dorfplatz und ein Gemeindesaal mit eigenständiger Atmosphäre bilden das Herz der Anlage. Zusammen mit einer harmonischen ortsbaulichen Eingliederung in den Weiler wird das Bild von Aesch als lebendiges Dorf in ländlicher Umgebung gestärkt.



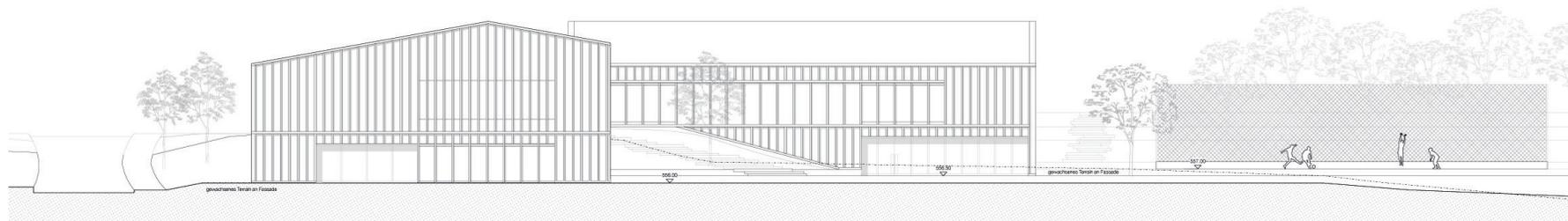
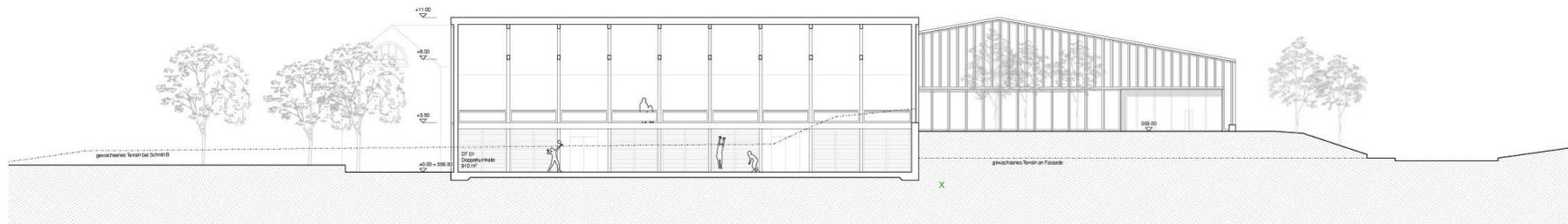
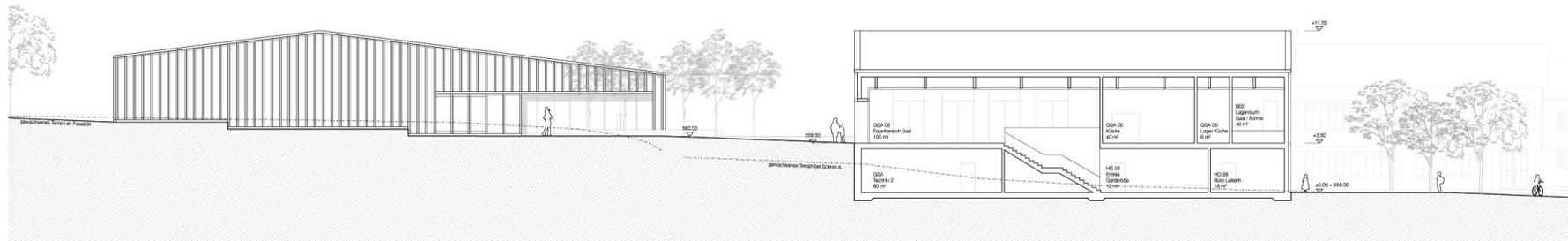
Situation 1:1000



Erdgeschoss 1:500



Obergeschoss 1:500



Ansicht Süd/ Schnitt, Schnitt/ Ansicht West, Ansicht Ost 1:500

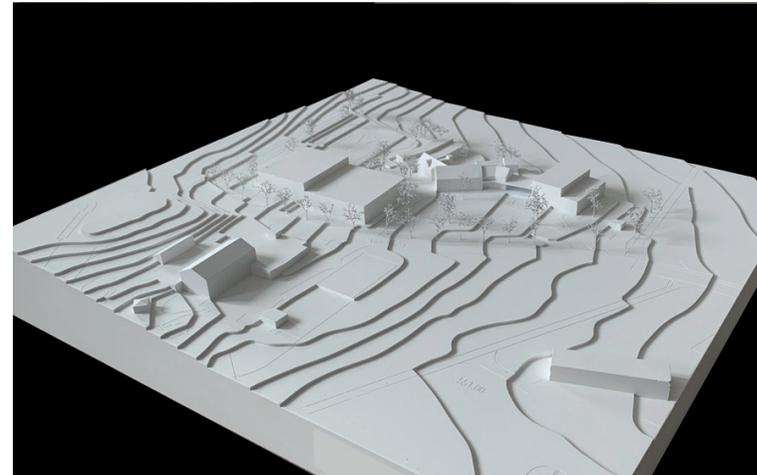
Projekt 03	DUO
	2. Rang, 2. Preis
Architektur	Brandenberger Kloter Architektenpartner, Basel
Landschaftsarchitektur	Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten, Basel

Auf eine sehr geschickte Weise zeichnet das Projekt «Duo» die bestehende Schulhausanlage in nordwestlicher Richtung weiter. Die Hort- und Musiknutzungen werden ebenerdig in einem eingeschossigen Gebäude zusammengefasst und von den grossflächigen und personenintensiveren Nutzungen, dem Mehrzwecksaal und der Doppelturnhalle, separiert. Der dadurch etwas längere, öffentliche Zugang wird von der Jury nicht als Nachteil gesehen. Die kleinteilige, hofartige Situation beim Hortzugang wird hinsichtlich seiner Proportion und Ausformulierung als sehr selbstverständlich und gelungen wahrgenommen.

Der Mehrzwecksaal und die Doppelturnhalle werden in einem Baukörper zusammengefasst und so platziert, dass der Erhalt des Sportplatzes gewährt bleibt und ein Bezug zum Bestand aufgebaut werden kann.

Die Projektverantwortlichen haben sich mit den Gegebenheiten vor Ort gut vertraut gemacht und auf unnötige Abgrabungen verzichtet. Das Grossvolumen der personenintensiveren und öffentlicheren Nutzungen wird in zwei sich überschneidende Gebäudeteile gegliedert, die sich an der bestehenden Topografie orientieren und so weniger Baugrund-Risiken in sich birgt.

Mit der Erweiterung der Schule um das Hortgebäude entstehen abwechslungsreiche und vielfältige Aussenräume. Leider schafft es das Projekt nicht, im Aussenraum bzw. der Erschliessung mit der gleichen Klarheit der Architektur zu reagieren. Der Zugang zur Turnhalle von der Lielstrasse und die Terrasse vom Mehrzwecksaal nach Westen wird als eher schwierig beurteilt. Auch der vorgeschlagene, mit Sitzmauern eingefasste «Baumann-Platz» als Pausenplatz und Bindeglied zwischen Schule und Halle, wirkt in der sonst eher zurückhaltenden Gestaltung etwas zu urban.



Der Hauptzugang zum Mehrzwecksaal mit seinem vorgelagerten Foyer mit einem Fenster in die Doppelturnhalle ist funktional sauber und klar gegliedert. Leider ist der Vorplatz im Aussenraum zu ungefasst und lädt nicht zum Verweilen ein. Eine Überschneidung mit dem öffentlichen Turnhallenzugang ist aus topografischer Sicht nicht gegeben und lässt diesen stark in den Hintergrund treten, was bei öffentlichen Veranstaltungen in der Turnhalle wohl eher als Nachteil gesehen werden kann.

Die Erschliessung der Turnhalle von der Schulseite her ist funktional und überzeugt von Aussen wie auch in den internen Erschliessungen in ihrer Einfachheit.

Das Gebäude zeichnet sich im Inneren durch seine sauber durchdachte Raumanordnung und einfache Wegführung aus. Es besticht durch einen klaren Willen, die einfachen Formen sprechen zu lassen. Von Aussen spricht es ebenfalls eine schnörkellose Sprache, wobei dieser sehr reduzierten Sprache leider auch ein geringfügiger Nachteil zuzuordnen ist. Die Jury sieht diese Formensprache als etwas anonym und im örtlichen Kontext von Aesch eher als fremdartig.

Die Erstellungskosten des Vorschlags sind im Vergleich zu den anderen Projekten durchschnittlich.

Das Projekt schliesst hinsichtlich der energetisch, ökologischen Vorprüfung recht gut ab. Es ist relativ kompakt geplant. Leider ist es teilweise innengedämmt. Bezüglich Gebäudetechnik, Energie, Ressourcen und Komfort ist es in Ordnung.

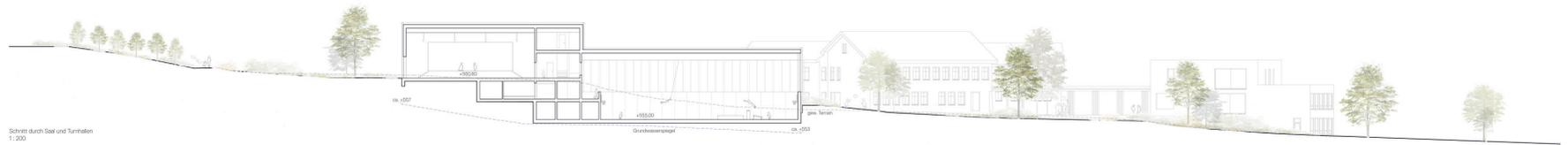
Gesamthaft macht das Projekt in seiner präzisen Ausarbeitung und klaren Formensprache einen sehr guten Eindruck auf die Jury. Leider überzeugen das grosse Volumen und die Lage der darin angeordneten Nutzungen wie die Turnhalle gegen Osten und der Mehrzweckraum an der dorfabgewandten Seite nicht abschliessend.



Situation 1:1000



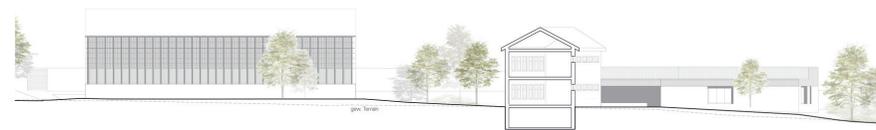
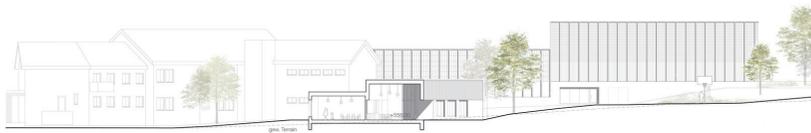
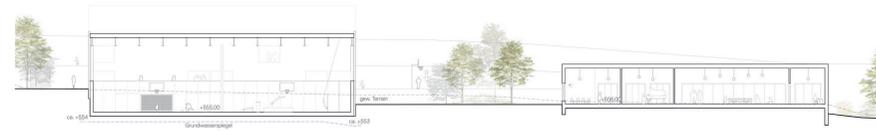
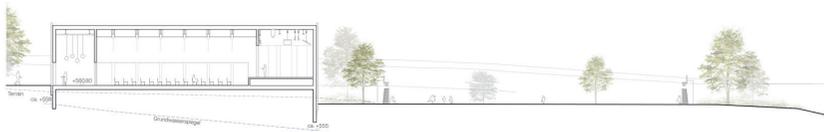
Erdgeschoss 1:1000



Schnitt durch Saal und Turnhalle
1:200



Schnitt durch Saal und Turnhalle, Ansicht Süd, Ansicht West



Querschnitt Saal, Schnitt durch Turnhalle/ Musikräume/ Hort, Ansicht Nord, Ansicht Ost

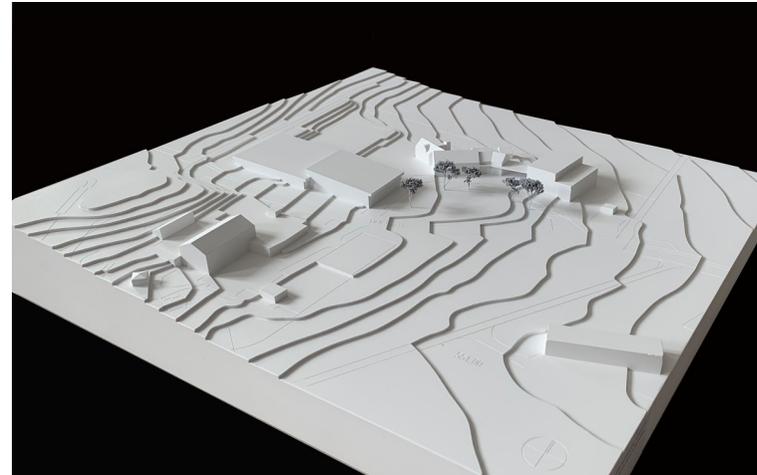
Projekt 03	SCHMETTERLING
	3. Rang, 3. Preis
Architektur	PENZISBETTINI.Architekten, Zürich
Landschaftsarchitektur	S2L Landschaftsarchitekten, Zürich

Das Projekt schlägt einen zweiteiligen Baukörper entlang der Lielistrasse vor, welcher über eine gemeinsame Mitte erschlossen wird. Zwei unterschiedlich geneigte Dächer nehmen den Verlauf der Topografie auf und prägen die Erscheinung des Neubaus. Mit dem Senken der Trauflinie schaffen die Verfasser einen Bezug zu den Traufhöhen der bestehenden Bauten. Damit gelingt es ihnen das Areal neu zu strukturieren und mit dem Schulpärkli und dem Schulhof zwei eigenständige Aussenräume zu schaffen. Hingegen scheint der Versatz der beiden Gebäudeteile etwas zufällig und verleiht dem Baukörper eine unbegründete Symmetrie.

Der Zugang zum Gebäude erfolgt jeweils von der Lielistrasse und dem Schulhof auf unterschiedlichen Ebenen. Trotz dem Versatz ist dabei insbesondere der Zugang von der Lielistrasse her unvermittelt und nur mit aufwändigen Terrainanpassungen möglich. Die beiden Eingänge werden über einen für die Nutzung allzu grosszügigen Erschliessungsbereich mit Foyer, Zuschauergalerie auf der oberen Ebene und Eingangshalle und Korridorbereich auf der unteren Ebene miteinander verbunden. Dahingegen wirkt der jeweilige Eingang mit Windfang kompliziert und beengend.

Durch das auf Grund des Versatzes der beiden Dächer generierte Oblicht wirkt das zentrale Foyer hell und einladend. Mit der Erweiterung auf die Zuschauergalerie ergibt sich zwar eine räumlich eine interessante und offene Situation, welche hingegen trotz Faltwand zu störenden akustischen Beeinträchtigungen zwischen den Nutzungen führt.

Die innere Organisation des Gebäudes ist einfach und funktional. Der auf der oberen Ebene liegende Gemeindesaal ist gut proportioniert und lässt unterschiedliche Nutzungen zu, wobei die räumliche Trennung zum Foyer in den Plänen leider nicht ersichtlich ist. Die Nutzbarkeit der Bühne hingegen ist durch das sich neigende Dach stark eingeschränkt. Die Sporthallen mit den Garderoben liegen ebenerdig zum Schulhof und sind gut an die Aussenspielplätze angebunden. Die Zuschauertribüne hingegen ist nur über das Foyer des



Gemeindesaals erreichbar, was bei parallelen Veranstaltungen zu betrieblichen Konflikten führt. In wie fern zudem eine ausreichende Entfluchtung in diesem Fall möglich ist, kann nicht beurteilt werden. Der Hort und die Musikzimmer sind aufgrund ihrer Lage zum Schulpark hin attraktiv und gut an den Schulbetrieb angeschlossen.

Das Projekt entwickelt seine Freiräume aus den bestehenden Elementen. Die Spielwiese als Schulpärkli wirken noch recht selbstverständlich. Bei dem Pausenplatz ist der Mehrwert vom Festhalten am Bestehenden und den neu vorgeschlagenen Elementen nicht ganz zu erkennen. Dieser Bereich wirkt etwas willkürlich gestaltet. Die Nutzbarkeit des Vorplatzes zur Halle an der Lielistrasse scheint mit seiner Topographie noch etwas schwer nachvollziehbar.

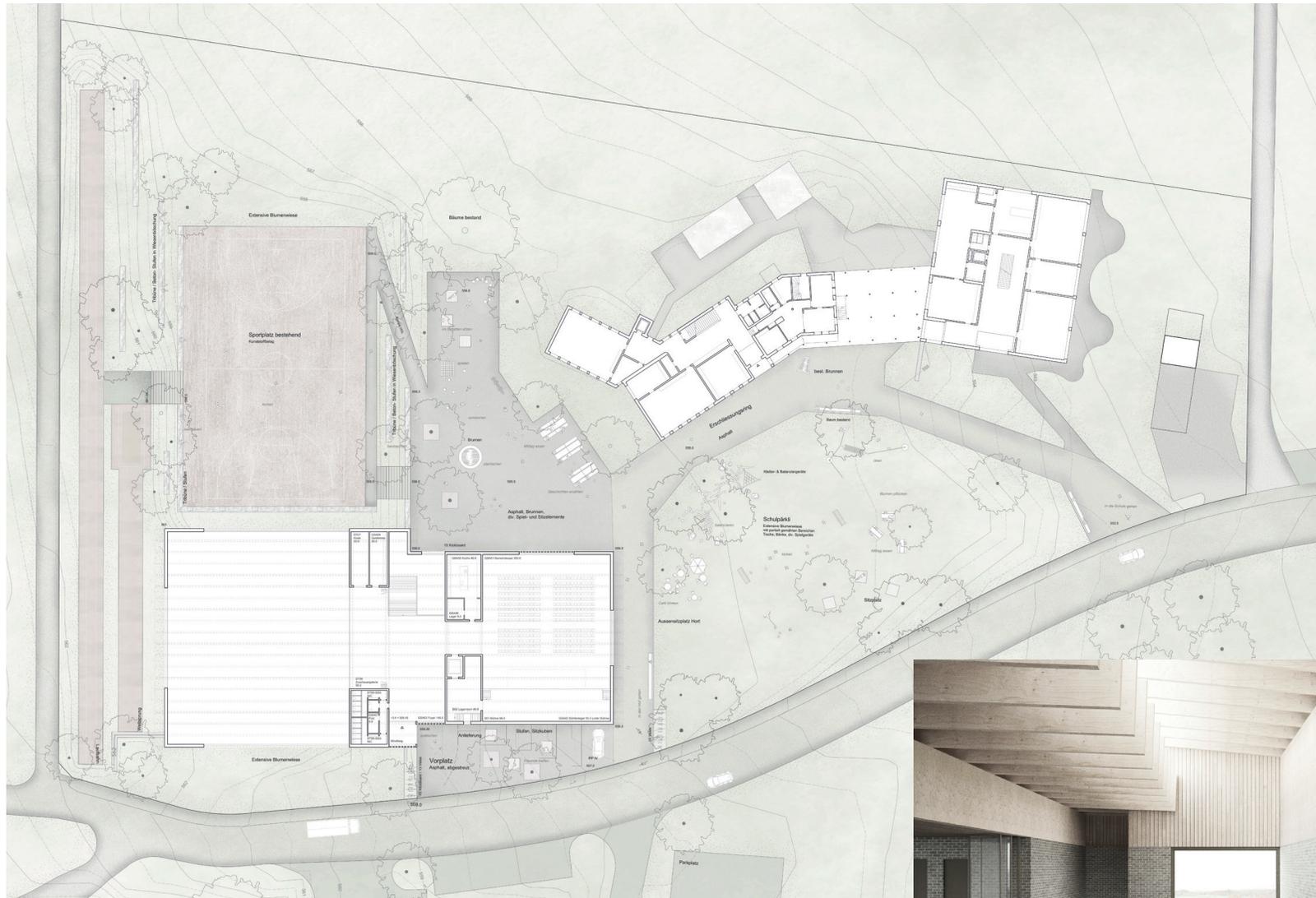
Die Materialisierung und Konstruktion ist durch die auf ein Sichtmauerwerk aufgesetzte Dachkonstruktion geprägt. Dies verleiht dem Gebäude einen beinahe monumentalen Ausdruck, welcher in einem starken Kontrast zu den bestehenden muralen Bauten mit teilweise klassischen Ziegeldächern steht.

Das Projekt «SCHMETTERLING» hat ein sehr gutes Flächenverhältnis und ist im Vergleich ein entsprechend günstiges Projekt. Der geringe Anteil an unterirdischem Volumen trägt seinen Teil dazu bei.

Mit der klaren Gliederung der Nutzungen und der daraus resultierenden zentralen Erschliessung leistet das Projekt einen interessanten Beitrag. Trotz einer sorgfältigen Durcharbeitung der inneren Materialisierung und einer interessanten Belichtung über den Versatz der Dächer vermag der Vorschlag räumlich jedoch nicht ganz zu überzeugen.



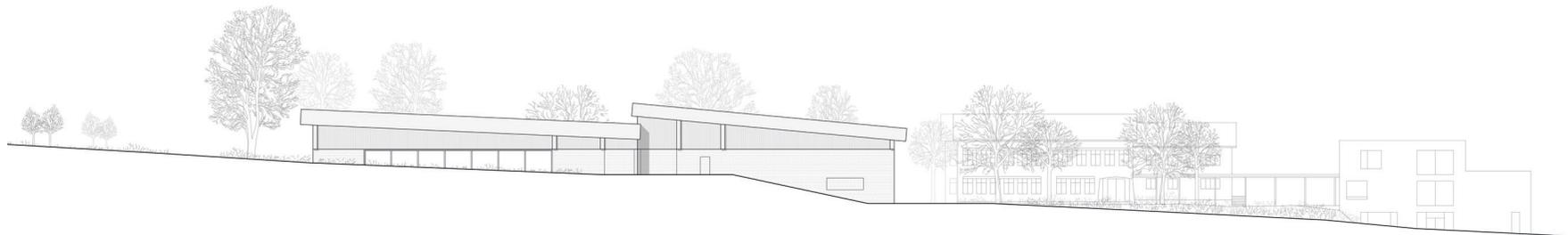
Situation



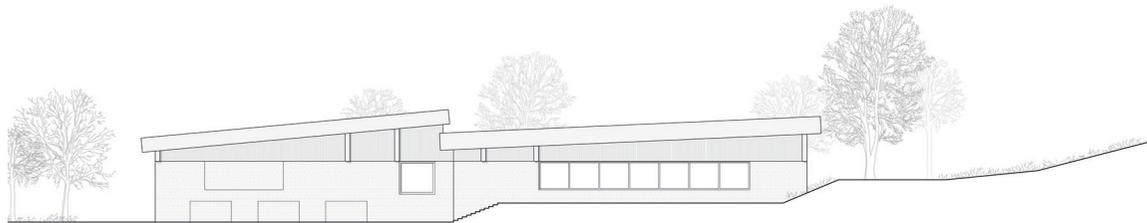
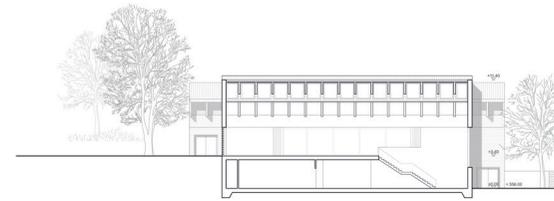
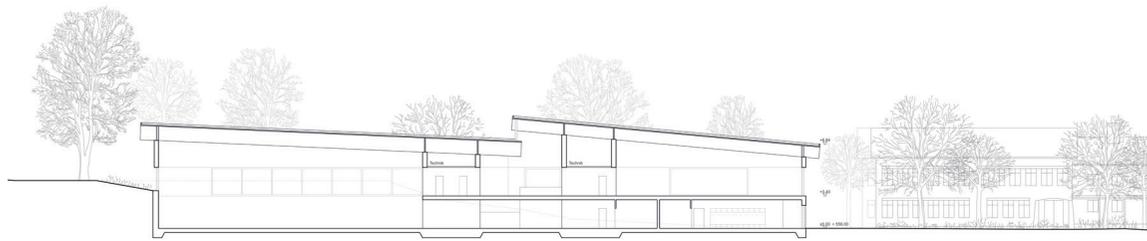
Obergeschoss 1:1000



Erdgeschoss 1:1000



Ansicht Süd



Schnitte, Ansicht Nord, Ansicht Süd

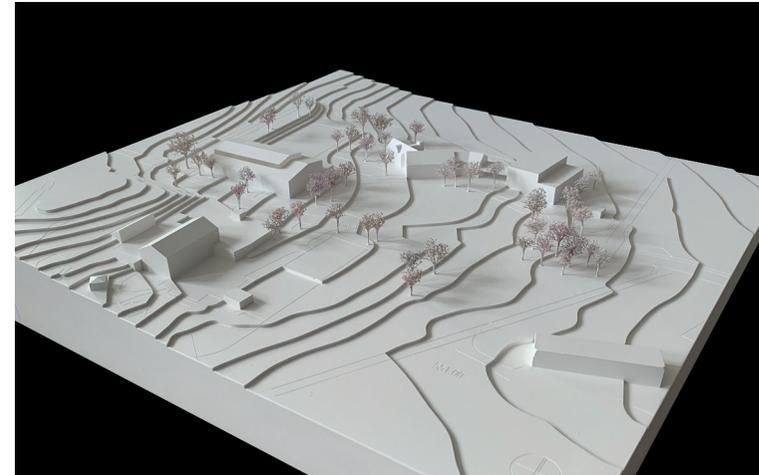
Projekt 01	Tandem
Architektur	raumfindung architekten, Rapperswil
Landschaft	Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau, Zürich

Die Verfasser schlagen ein kompaktes Volumen vor, in welchem das gesamte Raumprogramm enthalten ist. Dabei wird versucht, die Körnung der umliegenden Bauten aufzunehmen und den wertvollen Freiraum zu schonen. Dieser Ansatz wird von den Beurteilenden begrüsst, da eine räumliche und massstäbliche Eingliederung versprochen wird.

Ortsbaulich wird eine zentral gelegene Spielwiese vorgeschlagen, an welche die verschiedenen Nutzungen angrenzen. Das neue Gebäude wird dabei stirnseitig angegliedert, und über die Längsseiten erschlossen. Durch die vom Freiraum abgewendete Lage der Eingänge wird die an sich interessante Idee der gemeinsamen Spielwiese unnötigerweise geschwächt.

Die Stapelung des Programmes führt zu verschiedenen architektonischen Fragestellungen, welche nicht alle überzeugend beantwortet werden konnten. Durch die zwei sich gegenüberliegenden Eingänge entsteht ein innerer Erschliessungsraum aus Korridoren, Rampen und Treppen, welcher eine räumliche Idee vermissen lässt. Die grosse Terrasse vor dem Gemeindesaal ist in Bezug auf die Aussicht und die Ausrichtung attraktiv, wenn auch die überdimensionale Grösse in Frage gestellt wird. Eine Nutzung im Zusammenhang mit dem Gemeindesaal ist gut vorstellbar. Allerdings ist unklar, wie der exponierte Freiraum im Schulbetrieb genutzt und in das Freiraumkonzept integriert werden soll.

Durch das kompakte Gebäudevolumen entsteht eine gute räumliche Verbindung von Spielwiese, Pausenplatz und Sportplatz. Die vorgeschlagenen Spiel- und Erlebnisinseln bieten abwechslungsreiche Räume für die verschiedenen Nutzungsansprüche der Schule im Aussenraum. Durch die fehlenden Höhenlinien im Plan lässt sich die genaue Einbettung des Projektes und seiner Aussenräume im Terrain leider nicht ganz nach zu vollziehen.



Die gestapelte Anordnung der Räume bietet in der vorgeschlagenen Form keine betrieblichen Vorteile. Im Gegenteil, die Nutzung des Gemeindessaales im 1. Obergeschoss wirkt umständlich, die Anlieferung muss über einen Lift und über längere Korridore erfolgen. Die gemeinsame Erschliessung von Sporthalle, Gemeindesaal und Musikräume schränkt eine betrieblich unabhängige Nutzung der Räume ein.

Das kompakte Volumen verspricht grundsätzlich eine nachhaltige und Ressourcen schonende Bauweise. Allerdings muss dieser Vorteil in der vorgeschlagenen Anordnung relativiert werden: Der grosse Anteil unterirdischen Bauvolumens führt zu einem hohen Verbrauch von grauer Energie durch die massive Bauweise.

Bezüglich Wirtschaftlichkeit verhilft die gute Kompaktheit der vorgeschlagenen Lösung zu vermeintlich tiefen Erstellungskosten. Auch hier ist zu bemerken, dass ein wesentlicher Teil der Volumen unterirdisch und im Grundwasser erstellt werden müssen. Unter diesen Umständen muss mit unbestimmten Kostenrisiken umgegangen werden.

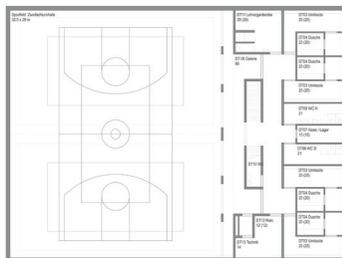
Das Beurteilungsgremium würdigt die Idee, das Gebäude in seiner Erscheinung den umliegenden Bauten massstäblich anzugleichen und den Freiraum zu schonen. Die Stapelung des Programmes führt jedoch in der vorgeschlagenen Form zu Konsequenzen, welche eine angemessene Konstruktion und Nutzbarkeit der Anlage in Frage stellen.



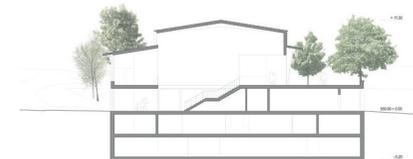
Situation

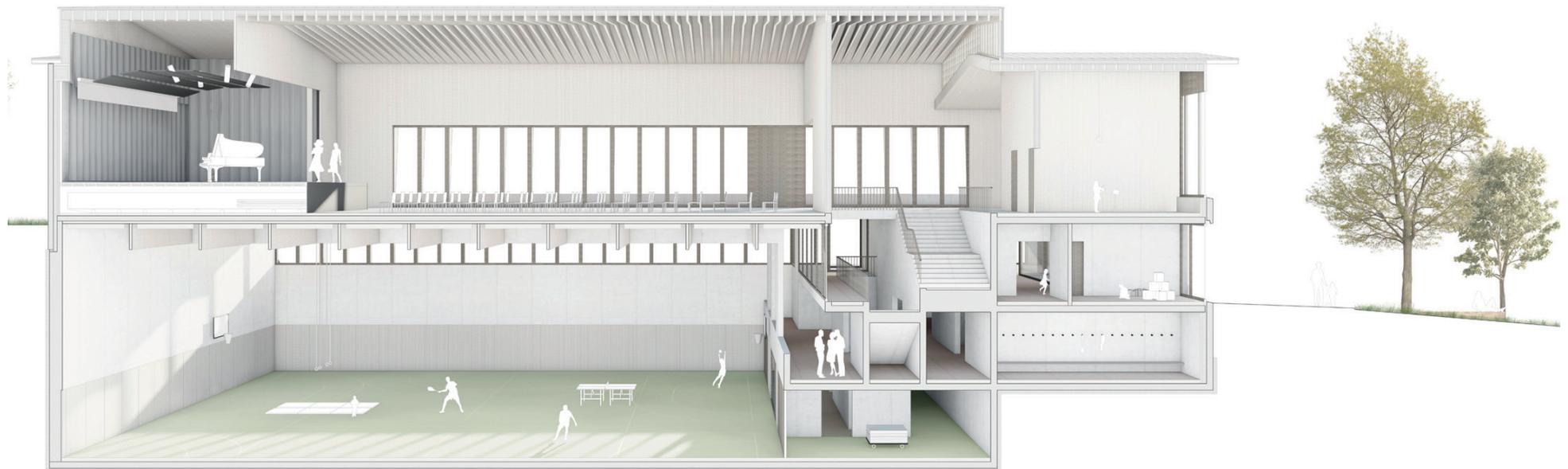


Wohn-Disposition 1:200



Wohnungsgrundriss 1:200





Schnitt

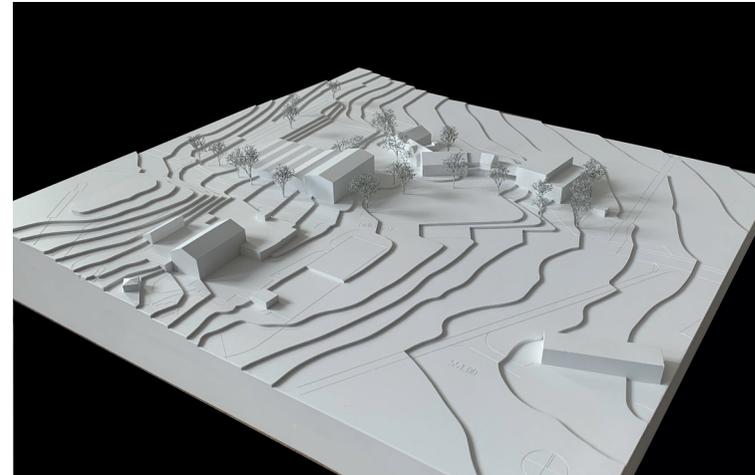
Projekt 02	TIRTIL
Architektur	Blatter + Müller Architekten, Zürich
Landschaft	Haag Landschaftsarchitektur, Zürich

Auf eine naheliegende Art entwickelt das Projekt «TIRTIL» das bestehende Schulhausensemble in westlicher Richtung weiter. Die Hort- und Musiknutzungen werden so in einem Gebäudeteil zusammengefasst und von den restlichen Nutzungen, dem Mehrzwecksaal und der Doppeltturnhalle, separiert. Der dadurch etwas längere, öffentliche Zugang und die Überschneidung der Laufwege werden von der Jury nicht als Nachteil gesehen.

Die Positionierung der grossflächigen Nutzungen von Turnhalle und Mehrzwecksaal in einem Baukörper scheint auf den ersten Blick im Modell verständlich, da der Erhalt des Sportplatzes und ein Bezug zum Bestand erreicht werden kann. Die diversen Haupt- und Nebennutzungen werden von Ost nach West in drei ablesbare Volumina verschiedener Höhen gegliedert. Die Staffelung des Grosskörpers macht in Bezug auf die äussere Erscheinung durchaus Sinn, im Schnitt wird jedoch ersichtlich, mit welchem grossem Aufwand diese Minimierung erreicht wird. Leider wird hier den wichtigen Punkten wie Geologie und Baugrube wenig Rechnung getragen. Der im Längsschnitt ersichtliche, unterirdische Rucksack am westlichen Ende der Turnhalle verstärkt dieses Bild noch deutlicher.

Das Projekt schlägt eine intensive Neugestaltung der Aussenanlage vor. Mit organisch geschwungenen Formen umspült der Pausenplatz das bestehende Schulgebäude und bindet den markanten Eingang zum Mehrzwecksaal an die Erschliessung der Schule an. Durch die markante Gestaltung und die ausgeprägten neuen Elemente wie die Betonsitze wirkt das Projekt in seinem ländlichen Kontext nicht ganz angemessen. Der Hauptzugang zum Mehrzwecksaal ist in seiner Lage zu stark dem schulischen Bestand zugewandt. Eine klarere Trennung wäre wünschenswert.

Die zentrale Eingangssituation über ein eher schlecht belichtetes Foyer, von welchem aus zwei verwinkelte Treppenläufe zum Mehrzwecksaal führen, scheint eher umständlich und überinszeniert. Zudem ist es speziell für ältere Personen ungeeignet, da diese so auf einen Fahr-



stuhl angewiesen sind. Die Erschliessung der Turnhalle von der Schulseite her ist funktional in Ordnung, erzeugt aber lange Korridore, um die Symmetrie der gesamten Anlage aufrecht zu erhalten. Die öffentliche Erschliessung der Turnhalle funktioniert analog der schulischen, was nicht verständlich ist, da die Nutzer sich klar unterscheiden. Einen angemessenen Besammlungsort im Freien sieht das Projekt leider nicht vor. Grundsätzlich hebt sich das Projekt durch viele, lange vertikale wie auch horizontale Erschliessungen hervor, die durch die Entflechtung der Zugänge entstehen. Der Nutzen aus dieser Massnahme bleibt dem Projekt jedoch geschuldet, denn es erlangt dadurch nicht eine Selbstverständlichkeit oder Einfachheit, die wünschenswert wäre.

Die Erstellungskosten des Vorschlags sind im Vergleich zu den anderen Projekten eher hoch zu erwarten.

Das Projekt schliesst hinsichtlich der energetisch, ökologischen Vorprüfung eher schlecht ab. Es ist nicht kompakt, teilweise innengedämmt und hat einen grossen unterirdischen Teil, mit einer hohen grauen Energie.

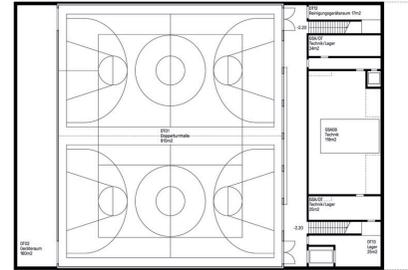
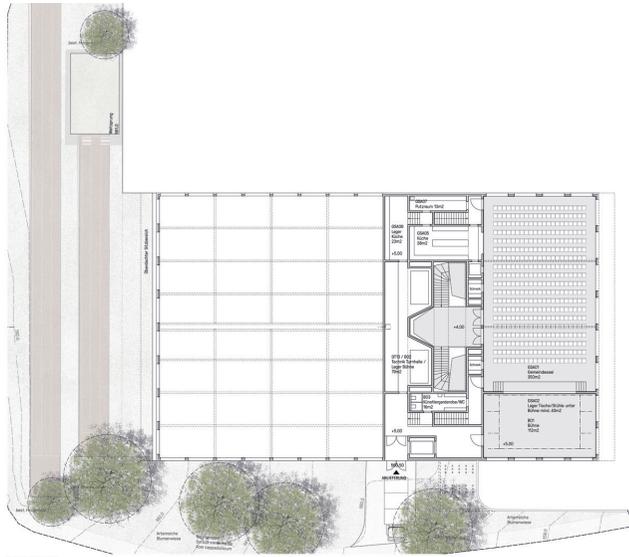
Gesamthaft kann das Projekt die Jury in Bezug auf die Setzung, die Freiräume und die interne Erschliessung nicht ausreichend überzeugen. Das Korsett der Symmetrie, dem das grosse Volumen unterworfen wird, bläht dieses unnötig auf. Um dieses sehr grosse Volumen kleiner wirken zu lassen, wird es tief eingegraben, was es teuer und geologisch schwer berechenbar macht.



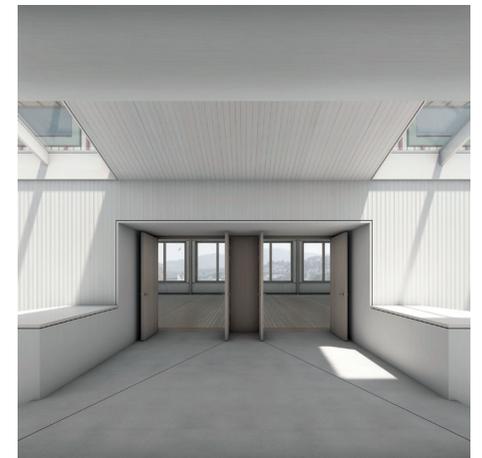
Situation



Erdgeschoss 1:1000



Obergeschoss, Untergeschoss 1:1000



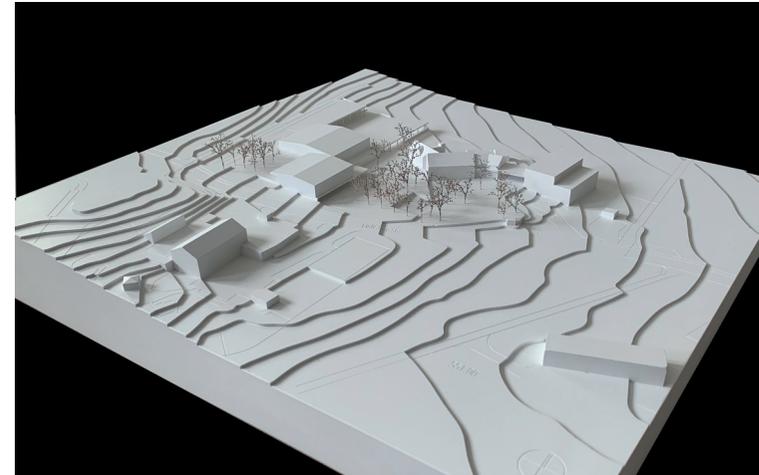
Projekt 05	MITEINANDER
Architektur	Frei und Ehrensperger Architekten, Zürich
Landschaft	Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich

Das Projekt schlägt ein Mehrzweckgebäude vor, welches entsprechend der Bezeichnung mehreren Zwecken dienen soll. Dabei werden insbesondere die Turnhalle und der Gemeindesaal über ein gemeinsam genutztes Foyer räumlich miteinander verknüpft. Aus der ebenerdigen Lage der beiden Haupträume resultiert ein grosser Fussabdruck, welcher mit zwei giebelartigen Dächern volumetrisch überspielt werden soll. Diese Konstellation führt in der bestehenden Hanglage jedoch zu unverhältnismässig aufwändigen Aushubarbeiten was sich wiederum sowohl auf die Wirtschaftlichkeit wie auch auf die Risiken im Grundwasserbereich negativ auswirkt.

Mit der vorgeschlagenen Disposition bilden die Verfasser einen ausgeprägten Abschluss des Schulareals zur Landschaft hin, welcher durch die Einfassung des Aussenspielplatzes zusätzlich akzentuiert wird. Die dreigeschossigen Baukörper, welche über das Foyer miteinander verbunden sind, wirken massiv und hermetisch und vermögen im bestehenden Landschaftsraum mit den prägnanten Obstbäumen leider nicht zu überzeugen.

Die innere Organisation des Gebäudes ist klar und lässt eine gemeinsame Nutzung von Sporthalle und Gemeindesaal wie auch parallele Veranstaltungen zu. Leider jedoch gelingt es den Verfassern nicht, den Gemeindesaal mit direktem Tageslicht zu versorgen, womit die Nutzungsflexibilität des Saals stark eingeschränkt und die gewünschte Aussicht in die Landschaft verwehrt wird. Der Vorschlag den Saal ausschliesslich über das Foyer und die hochliegenden Fenster zu belichten ist nicht ausreichend und der problematischen Gebäudedisposition im Terrain geschuldet.

Hort und Musikzimmer werden über einen, dem Schulhof abgewandten Aussenraum erschlossen. Diese Entflechtung ist trotz dem qualitätsvollen Bezug in die Landschaft für den Schulbetrieb hinderlich, da eine Verbindung nur über das Trottoir entlang der Strasse möglich ist.



Das Gebäude ist in seiner äusseren Erscheinung aus Sichtbeton konzipiert. Dabei schlagen die Verfasser eine aussenliegende Tragschicht mit einer zwischen Wand und Dach wechselnden Dämmebene vor. Diese Konstruktion wird insbesondere aus bauphysikalischen Gründen als heikel eingestuft. Die Tragstruktur der beiden Haupträume ist differenziert und als raumprägende Elemente konzipiert. Die kassettenartige Betonrippendecke über dem Saal unterscheidet sich dabei von den längs gerichteten Trägern in den Sporthallen. Dabei vermag jedoch insbesondere die Dachkonstruktion der Sporthalle als geneigtes Betondach mit teilweise stark überhöhten Betonträgern nicht zu überzeugen. Ob die Lasten des Horts und der Musikräume über die vorgeschlagene Rippendecke im Saal abgefangen werden können bleibt zudem fraglich.

Das Projekt schlägt einen sehr markanten Eingriff in die bestehende Gestaltung und in die Topographie vor. Es entstehen starke Räume, wie der mit Galerien eingefasste Sportplatz, der Gemeindeplatz mit Birkenhain und Arena, der Aussenbereich vom Hort. Die eigentliche Schulnutzung scheint etwas wenig Beachtung erhalten zu haben. Bei der Wahl der formellen und materiellen Mittel wirkt das Projekt in seinem ländlichen Kontext sehr fremd und wenig sensibel eingebettet in den Bestand.

Der sehr hohe Anteil an unterirdischem Volumen, die unkompakte Bauweise und das ressourcenaufwändige Dach ergeben im Vergleich ein ungünstiges Fazit bei der Nachhaltigkeit.

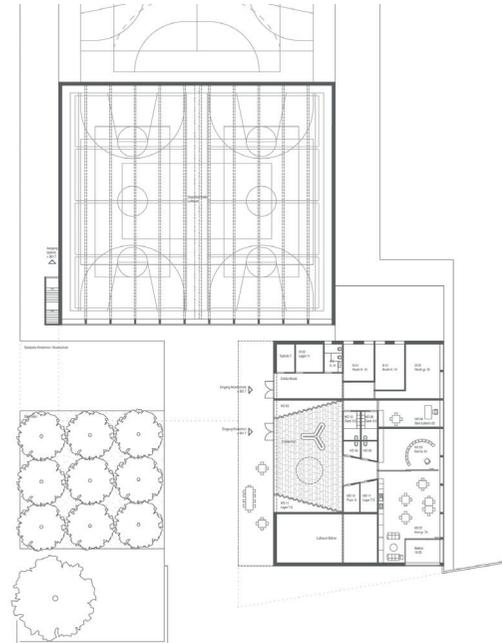
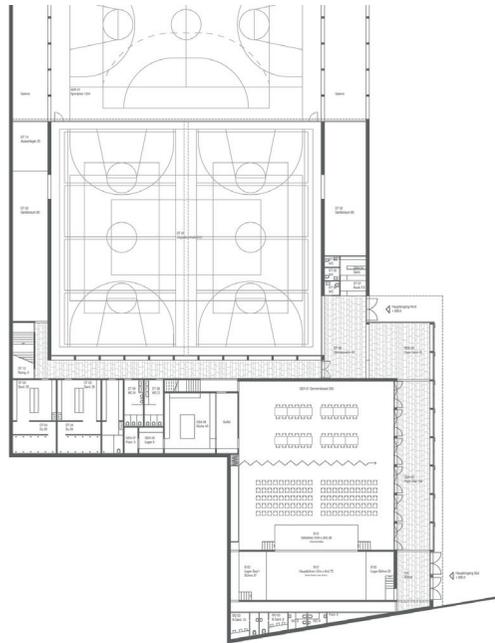
Die Verfasser versuchen mit ihrem Projekt ein grösstmögliches Nutzungsspektrum anbieten zu können, indem sie eine für die kulturellen und sportlichen Veranstaltungen gemeinsam genutzte Ebene schaffen. Die aufgrund der topografischen Begebenheiten, resultierenden Nachteile dieser Disposition können jedoch leider architektonisch nicht überzeugend gelöst werden.



Situation

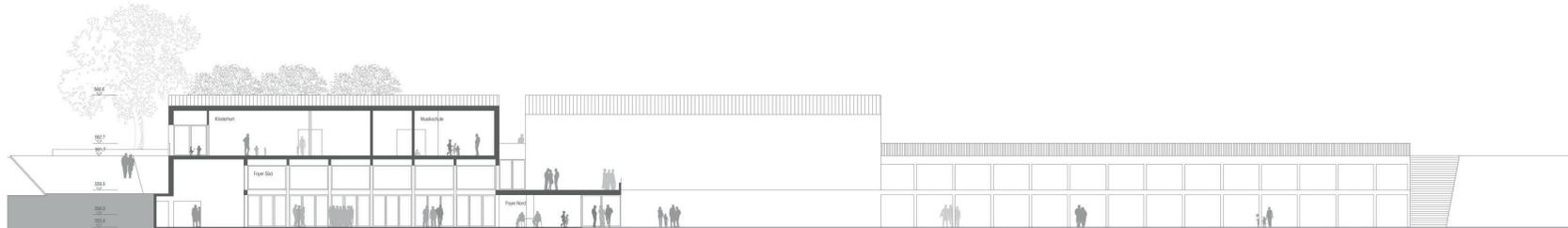
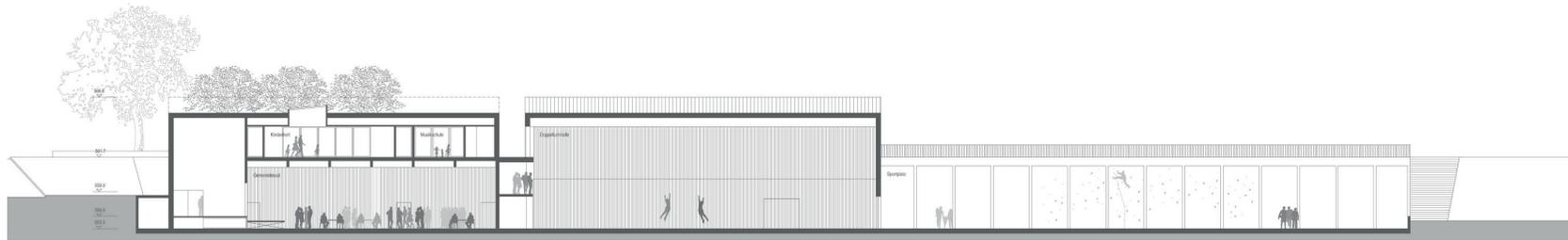
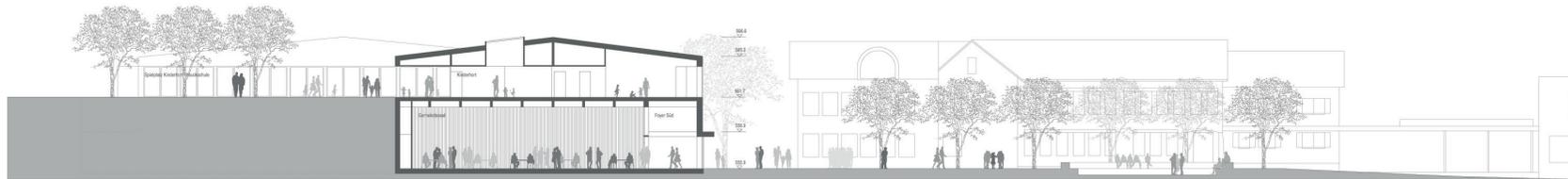


Erdgeschoss 1:1000



Erdgeschoss, 2. Obergeschoss 1:1000





Querschnitt Turnhalle, Querschnitt Saal, Längsschnitt Turnhalle, Längsschnitt Saal

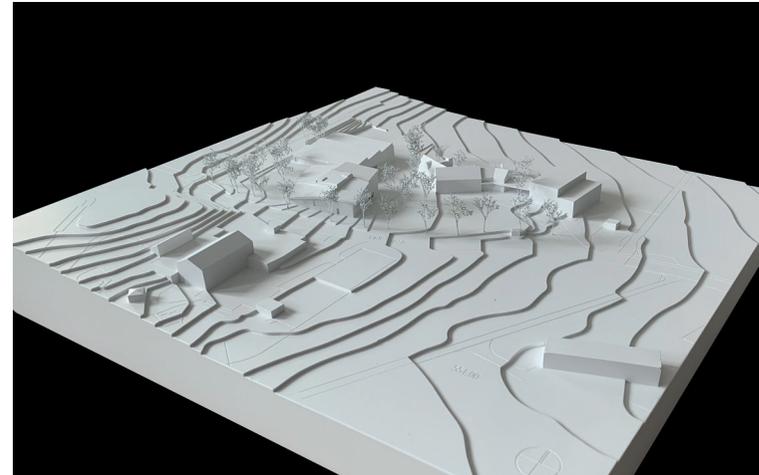
Projekt 07	PIANO NOBILE
Architektur	Frei + Saarinen Architekten, Zürich
Landschaftsarchitektur	vetschpartner Landschaftsarchitekten, Zürich

Der Massstäblichkeit der bestehenden Schulanlage wird Rechnung getragen, indem das Raumprogramm in zwei Volumen mit annähernd quadratischer Grundfläche aufgeteilt wird. Dadurch entstehen sorgfältig austarierte Bauvolumen und gut proportionierte Aussenräume mit unterschiedlichem Charakter und verschiedener Nutzungsanordnung. Dem im strassenseitigen Baukörper liegenden Saal vorgelagert, ist ein attraktiver öffentlicher Platz, der über eine breite Treppe mit dem tiefer liegenden Pausenplatz verbunden ist. Dieser dient als Bindeglied zwischen bestehender Schulanlage und den Neubauten und bildet auf selbstverständliche Art und Weise das Zentrum der Schulanlage.

Er ist grosszügig gestaltet und der Eingang vom Hort und der Turnhalle sind über diesen erschlossen. Gesamthaft wirken die Aussenräume noch etwas undifferenziert: die dichte Baumpflanzung vor dem Vorplatz zur Strasse, die sehr grosse Treppe zwischen den Gebäuden und die Anbindung des Sportfelds zum Pausenplatz könnten präziser gestaltet werden.

Architektonisch sind die beiden Neubauten ihrer Nutzung und Bedeutung entsprechend unterschiedlich expressiv gestaltet. Die Turnhalle als „Zweckbau“ tritt bescheidener in Erscheinung als der skulptural gestaltete Gemeindesaal. Dennoch schaffen die leicht geneigten Dächer des Saals und das Sheddach der Turnhalle eine Verwandtschaft zwischen den beiden Neubauten und binden sie zusammen. Die verschiedenen Nutzungseinheiten verfügen alle über ihren eigenen Eingang und können daher gut von der Schule und den externen Nutzern betrieben und genutzt werden.

Der Hort und die Musikräume sind selbsterklärend mit Bezug zum östlich gelegenen Aussenraum bzw. zu Pausenplatz angeordnet und profitieren von der separaten Erschliessung wie auch von den internen Verknüpfungen.



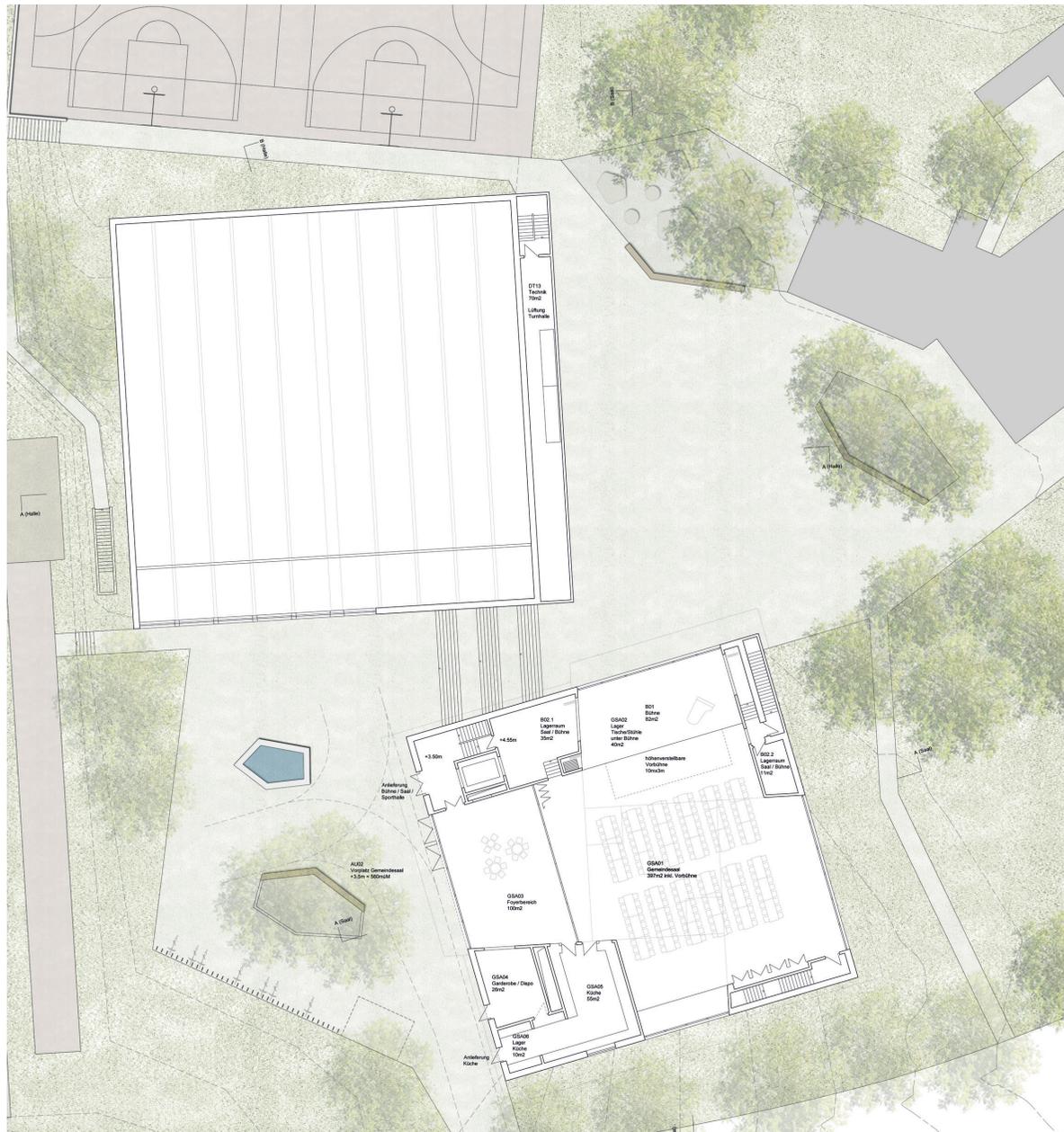
Die Nebenräume der Turnhalle (Garderoben, WC-Anlage) hingegen, liegen unattraktiv und weit entfernt von der Halle und dem Eingang im Untergeschoss des Saalgebäudes. Ebenso sind dort die Künstlergarderoben und die Toilettenanlage des Saals zu finden, wodurch eine unerwünschte Vermischung der beiden Bereiche entsteht.

Der Gemeindesaal mit Eingang und Anlieferung von Westen verfügt über attraktive Aussenbezüge und einen spannenden räumlich konstruktiven Ansatz. In der Diskussion entpuppt sich dieser aber als räumlich diffus und als zu wenig präzise entwickelt. Die allzu starke Raumgliederung vermag im Zusammenspiel mit dem Grundriss nicht zu überzeugen.

Bezüglich Nachhaltigkeit führt die unkompakte Bauweise zu mässigen Energiewerten.

Bezüglich Flächeneffizienz liegt das Projekt zwar im Durchschnitt, gehört aber bezüglich Kosten unter anderem aufgrund der aufwändigen Konstruktion und der tiefen Baugrube zu den kostenintensiveren Projekten.

Das Projekt Piano Nobile schafft ortsbaulich im Zusammenspiel mit der feingliedrigen bestehenden Anlage und den topographischen Gegebenheiten eine gute neue Situation. Funktional und räumlich vermag es aber trotz spannender Ansätze nicht zu überzeugen und wirkt noch unausgegoren.



Niveau Gemeindesaal



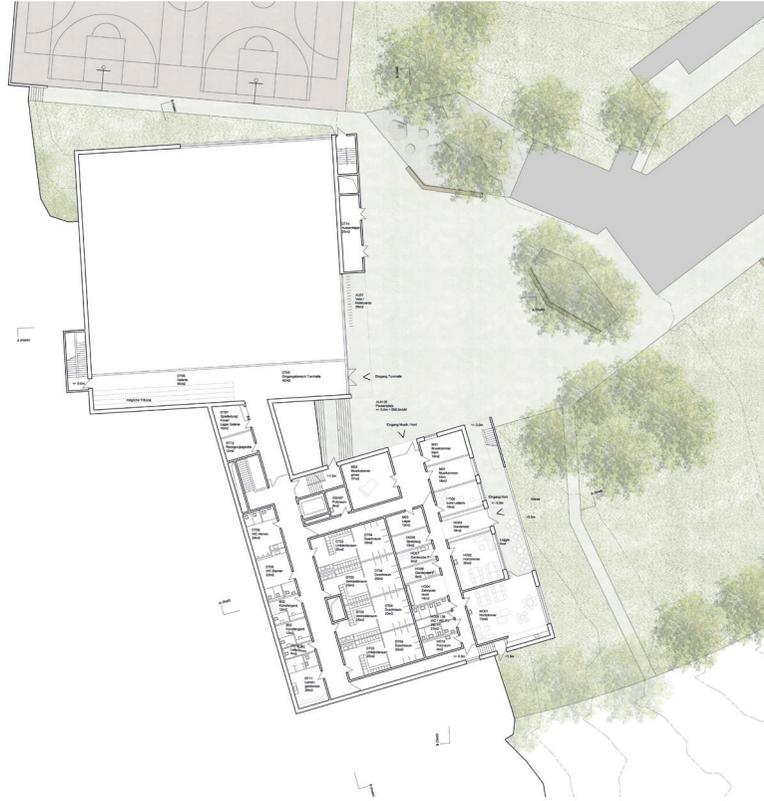
Gebäudeansicht vom Pausenplatz aus



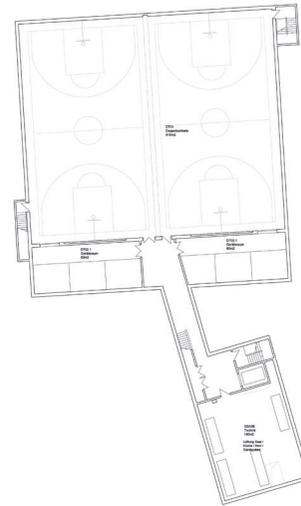
Vorderer Gebäudeteil



Gebäudeansicht mit Blick in die Landschaft

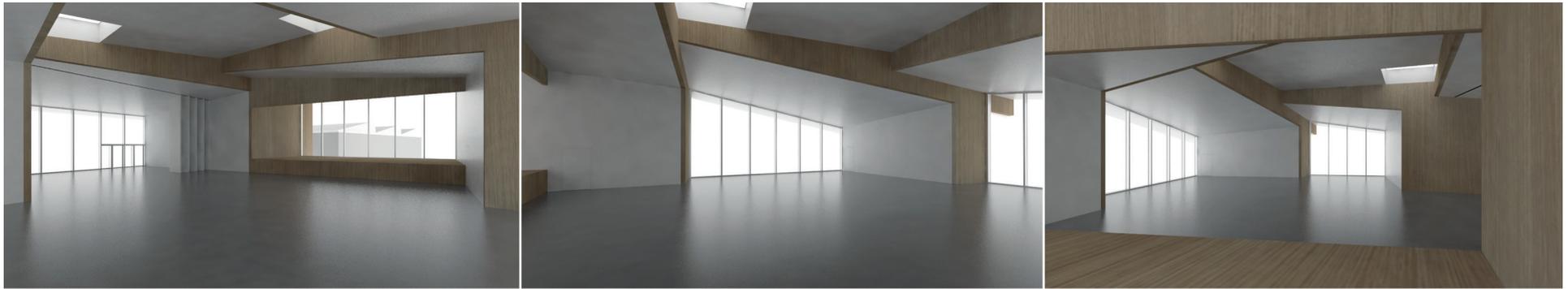


Grundriss Niveau Pausenplatz, Maßstab 1:200



Grundriss Turnhalle, Maßstab 1:200

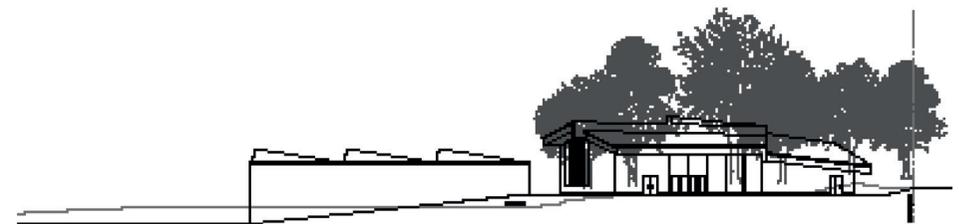
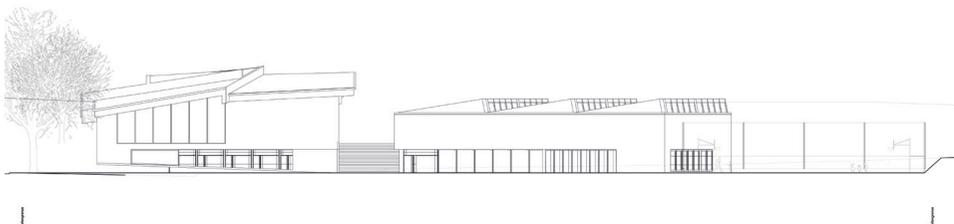
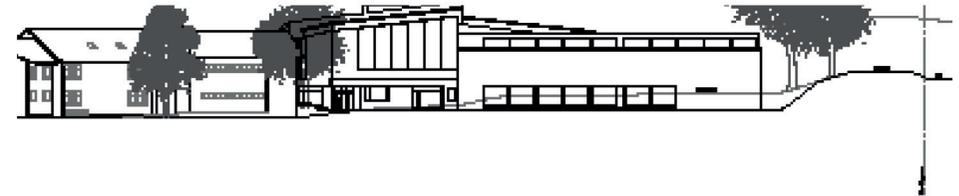
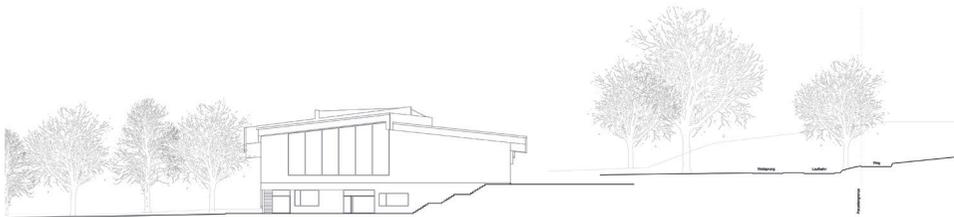
Niveau Pausenplatz, Niveau Turnhalle



Blick Richtung Foyer bei offener Faltwand

Blick vom Foyer Richtung Saal

Blick von Bühne



Ansichten Süd, Ansichten Nord, Ansicht West, Ansicht Ost



planzeit GmbH

**Bauherrenberatung
Projektentwicklung
Baukommunikation**

Rosengartenstrasse 1
CH-8037 Zürich
Telefon 044 201 37 70

www.planzeit.ch